



Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde. Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht. Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden. Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Hiesige 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärtige mit Post-Ausschlag 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütung von 5 Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

## Am letzten Tage des alten Jahres.

R. M. So ständen wir denn wieder einmal am Schluss eines Jahres, wo man über die Vergangenheit zu quittiren pflegt, und wo sich die Hoffnung auf die Zukunft neue Wechsel stellt. Aber das kommende Jahr sieht diesmal gar nicht lachend aus; auf seinen Wienen liegt die bange Besorgnis vor einem welterschütternden Conflict, und die politischen Seher und Zeichendeuter stellen ihm bei seiner Geburt ein trauriges Horoskop. Sie weisagen ihm, daß sein Lenz in Blut aufblühen, daß sein Sommer in Kanonendonner gewittern, daß sein Herbst in Leiden erndten und daß sein Winter das weiße Bahrtuch über zerstörte Städte und in Vernichtung taumelnde Reiche ausbreiten könne.

Und in der That, das alte Jahr, das heute ohne Sang und Klang bestattet wird, hat genug gethan, den Baum des Anheils wachsen und gedeihen zu lassen. Die Drachensaat, die man orientalische Frage nennt, ist während seiner Dauer üppig aufgeschossen; sie hat sich wie ein rother Faden durch alle Tage und Monate gezogen, in Wahrheit wie ein rother Faden, denn sie ist bereits gefärbt mit dem Blut von vielen Tausenden, die durch das Schwert gefallen sind.

Noch konnte es glücklich vermieden werden, unser eigenes Vaterland so in die Frage und ihre blutigen Wirren zu verwickeln, daß Preußen in die Nothwendigkeit versetzt worden wäre, auch seinerseits dem Todesengel ein Contingent seiner tapferen Söhne zu stellen; noch ist die Möglichkeit vorhanden, daß unser Staatsschiff ohne Verlust an Gut und Menschenleben durch diese unheilvolle Brandung geführt werden könne, daß Frankreich und England, auch wenn Rußland in der ersten Stunde selbst vor den Gefahren nicht zurückbebt, die sein unbeugsamer Trotz dem ganzen Welttheil heraufbeschwört, den Kampf in die engsten Grenzen bannen und nicht bis in das Herz Europa's tragen werden, aber wir dürfen uns auch nicht verhehlen, daß es allerdings eine Voraussetzung giebt, unter der Preußen seine neutrale Stellung kaum haltbar finden dürfte, und daran denken müßte, in die Entscheidung dieser Schicksale thätig einzugreifen.

Das würde ihm geboten werden, wenn Oesterreich verblendet genug wäre, seinen eigenen Vortheil hintanzusetzen und auf die Seite Rußlands zu treten. Wie sehr oder wie wenig Wahrscheinlichkeit diese Befürchtung für sich hat, mag heute unerörtert bleiben, das steht indessen fest, daß die österreichische Politik, wie sie seit Jahren manövriert und intriguiert hat, dem Argwohn hinlänglich Anhaltspunkte bietet. Man braucht nicht großen Scharfsinn zu besitzen, um zu begreifen, wohin die Sympathien des Wiener Kabinetts zielen und wo die Anker seiner Hoffnung ruhen; es hat sich an Rußland gebunden, weniger durch die Dankbarkeit, daß es ihm für seine Hülfe in der Noth schuldet, als vielmehr dadurch, daß es ihm wenigstens in einer Beziehung homogen geworden ist. Oesterreich sowohl wie Rußland bestehen durch die unnatürliche Verbindung verschiedener und gegenseitig sich hassender und anfeindender Nationalitäten und sie stehen darum gewissermaßen in Solidarität, freilich in keiner berechnungswürdigen, denn sie entspringt aus Furcht vor Zwiespalt und Aufruhr im eigenen Hause.

Preußen hingegen befindet sich mehr in der Lage Frankreichs und Englands; in Preußen lebt ein einiges Volk und die fremden Elemente, die sich mit demselben vermischt haben, sind nicht stark genug, um zerlegenden Einfluß zu üben. Der Patriotismus der Stämme und Provinzen, die Preußens Kraft und Hauptmacht bilden, kennt nur eine Fahne und eine Farbe, wie er nur eine Sprache kennt und einen Wunsch, der mit derselben auf das Innigste zusammenhängt. Preußen ist deutsch und nur deutsch, denn die polnische Nationalität verschwindet gegen die große Mehrheit der germanischen, ganz abgesehen davon, daß es der Pole längst begriffen hat, wie sehr sich sein Wohlstand und seine Bildung unter preussischem Scepter gehoben haben. Das aber eben ist es, was Preußen mit Vertrauen in die Zukunft blicken lassen kann, die Einigkeit des Volkes, die in der Stunde der Noth auch nicht durch die Verschiedenheit der politischen Anschauungen in Frage gestellt sein würde, denn das werden und alle Parteien zugeben, daß sie eher Preußen gewesen sind, ehe sie sich in Demokraten und Conservative gespalten haben und wenn es in der That zum Kampfe käme mit einem auswärtigen Feinde, so würde die Eiferfucht wohl nur darin sich zeigen, daß man gegenseitig in Aufopferung und Hingebung an das gemeinsame Vaterland sich zu überbieten suchte. Ob dieser Gesinnung Gelegenheit wer-

den wird, sich zu betheiligen, steht dahin, aber daß sie wirklich vorhanden ist, kann nicht angezweifelt werden, und mit ihr und durch sie wird Preußen jeder Gefahr die Stirn zeigen können, möge das kommende Jahr nun bringen, was es wolle. Bringt es Krieg, so werden wohl auch einige Lorbeeren für die Fahnen des großen Friedrich übrig sein; gebe der Himmel nur, daß sie für die rechte Sache und im rechten Moment einfallen werden.

## Orientalische Angelegenheiten.

Die ausführlicheren Nachrichten, welche jetzt die Wiener Blätter aus Konstantinopel vom 15. Dezember über den dortigen Stand der Friedensverhandlungen bringen, bestätigen nur, was man voraussehen mußte. Die Konferenznote wurde alsbald von Redschid Pascha dem Sultan vorgelegt, und dieser erklärte sich bereit, die Vermittelung der Großmächte anzunehmen, sobald der Zustand vor Beginn des Krieges wiederhergestellt sei und Rußland durch Räumung der Fürstenthümer den Beweis geliefert, daß es die Integrität des osmanischen Reichs nicht antasteten beabsichtige. Indessen gaben die fremden Gesandten bei der Hoffnung hin, daß dies nicht das letzte Wort der hohen Pforte sei u. s. w. Ein definitiver Beschluß über die Note wurde erst für den 20. Dezember erwartet. — Die bei Sinope zerstörte Eskadre hatte an der cirkassischen Küste nicht weniger als 20,000 Gewehre, 40 Kanonen und 500,000 Patronen ausgepackt; auch fünf türkische Offiziere hatten sich zu den Tscherkessen begeben. Man erwartete in Konstantinopel bald von neuen energischen Operationen der Bergvölker zu hören. — Auffallend ist es, daß die russischen Bulletins vom asiatischen Kriegsschauplatz über die Bewegungen Schamyls, welche in den letzten türkischen Berichten als höchst erfolgreich dargestellt wurden, vollständig schweigen. Wir fanden bisher Schamyls nur in einem Schreiben des Kaisers an den Fürsten Woronzoff gedacht, worin diesem gedankt wurde, daß er bisher die Kombination der Angriffe der Circassier mit denen der türkischen Armee zu hindern gewußt. — Auf dem schwarzen Meere herrschten heftige Stürme, so daß man zweifelte, ob die vereinigten Flotten sofort auslaufen würden, selbst wenn der Befehl anlangte.

— Vom Kriegsschauplatz an der Donau nur Fortsetzung der Befestigungen auf beiden Seiten, gegenseitiges Beobachten, zuweilen Plänkelen der Vorposten ohne irgend erhebliches Ergebnis. — Der Angriff auf Matschin von Braila aus hat die Aufmerksamkeit auf ersteren Punkt gelenkt, und man vermuthete bei den Russen die Absicht, mit größeren Streikräften in die Dobrudscha einzudringen und sich auf den nicht sehr starken äußersten rechten Flügel der Türken zu werfen. Ein Brief aus Braila, 14. Dezember, meldet über die dortigen Verhältnisse Folgendes: „Weder bei den Türken, noch bei den Tartaren in der Dobrudscha ist trotz aller Beschwerden des Krieges die Begeisterung erkalte. Bei Tultscha stehen auf der Seite der Türken sogar 400 wohlbewaffnete Kigomaner (eine russische Sekte, welche wegen ihrer abweichenden religiösen Gebräuche von den Russen verfolgt, ihre Wohnsitze verlassen und sich in der Moldau und Bulgarien angesiedelt hat.) Weiter landeinwärts haben auch manche Bulgaren christlichen Bekenntnisses die Waffen für die Türkei ergriffen. Uebrigens stehen in der Dobrudscha im Ganzen nur wenige russische Truppen, in Isaktscha nur 7000 Mann, in Tultscha 2500, in Matschin 2000, meist Kavallerie. Die Türken verlassen sich vorzüglich auf Silißria und noch mehr auf Barna, welches vortheilhaft befestigt ist. Im Ganzen zeigten sich die Türken nie humaner gegen die Christen als im gegenwärtigen Feldzuge, und es wird in dieser Beziehung die strengste Disziplin gebandhabt. Nur die Requisitionen sind stark; man nimmt von jedem Landwirth, gleichwohl ob Türke oder Christ, den zehnten Theil seines Vorraths an Heu, Gerste und Hafer, und zahlt halb mit Geld, halb mit Quittung. Vor Kurzem ließ General Engelhart in Braila das aus Bukarest eingetroffene walachische Regiment manövriren. Zum Schluß hielt der General eine kriegerische Anrede an die Mannschaft, und sie wurden mit einem Silberrubel per Kopf, die Unteroffiziere mit zwei Silberrubel im Namen des Fürsten Gortschakoff theilhaft. Die Führer bei diesem Manöver waren jedoch nicht mehr Eingeborne, sondern zum großen Theil Russen. — In Braila und Galacz stehen bis jetzt höchstens 10,000 Russen, doch sind in Braila allein 18 Spitäler errichtet worden, von denen bis jetzt zwei mit Kranken gefüllt sind, die übrigen 16 für nahe kommende Ereignisse bereit gehalten werden.“

— In Betreff der Stellung und Stärke der beiderseitigen Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatz an der Donau theilt die „A. A. Z.“ folgende Uebersicht mit: Das Hauptquartier Omer Pascha's befindet sich nunmehr in Rufschtul, wo sich der Mittelpunkt der türkischen Armee konzentriert hat. Omer Pascha wohnt in dem Hause des Festungskommandanten Said Pascha, welcher über eine Befazung von 3400 Mann gebietet. Im Bereich der Festungskanonnen an der südlichen Seite befindet sich unter dem Kommando von Mahmud Pascha ein besetztes Lager, ursprünglich mit Zelten auf 5000 Mann, welche aber zur Stunde mit 2000 Mann Redschis vermehrt wurden. Unmittelbar an dem Lager stehen unter Selim Pascha 4000 Arnauten; die Kavallerie unter Soliman Pascha hat ihre Aufstellung an der Straße, welche von Rufschtul nach Besargrad führt. In letzterer Stadt stehen die Reserven des 29,000 starken Centrums der türkischen Donau-Armee. Vor der Festung selbst im Donauhafen anfert eine gut ausgerüstete Flottille. Der türkische Feldherr steht in unterbrochenem Verkehr mit der Detailkanzlei in Konstantinopel. Täglich abgehende Kouriere legen diesen Weg von und nach Rufschtul in vier Tagen zurück. Auch mit den andern Oberkommandanten der Donau-Armee ist der Verkehr permanent. — Die neueste Aufstellung der Türken an der Donaulinie ergiebt die Ordre de Bataille. Das oben erwähnte Centrum kommandirt Mustafa Pascha; er hat erst dieser Tage einen ausgezeichneten Artilleriepark, worunter zwei 36pfündige Batterien, an sich gezogen, und seine Truppen stehen in einer leidlichen Verfassung. Den äußersten linken Flügel in Widdin-Kalafat kommandirt ein anderer Selim Pascha (nicht der Festungskommandant von Rufschtul.) Auf Befehl Omer Pascha's muß er Kalafat vertheidigen. Die Position wird unermüdlich besetzt; die Verbindung mit der Donauinsel ist aufrecht; jene nach Widdin selbst wegen Treibeis unterbrochen. Selim Pascha befehligt in Widdin, Kalafat und Umgegend 36,000 Mann, worunter sich viele Asiaten befinden. In Kom, Rahova und Rifopolis stehen andere 18,000 Mann. Den rechten Flügel kommandirt Halil Pascha; es stehen dort von Silißria bis Matschin 45,000 Mann. Das Hauptquartier ist in Raskowa; den Trajanswall von der Donau bis an das schwarze Meer vertheidigt Ismael Pascha. Die Stärke der Türken an der weit ausgedehnten Donaulinie beträgt daher 123,000 Mann, ohne die bei und in Schumla aufgestellten Reserven. — Die russische Donau-Armee ist unbedeutend schwächer. Dem von Halil Pascha befehligten rechten Flügel der türkischen Armee steht nunmehr General-Lieutenant Klüvers entgegen; er verfügt über 32,000 Mann und sein Hauptquartier ist in Braila. Das Centrum, in der Stärke von 45,000 Mann mit dem Hauptquartier in Buzarest, steht unter dem unmittelbaren Befehl des Fürsten Gortschakoff. Den russischen linken Flügel mit den Divisionen der General-Lieutenants Fischbach und Dannenberg kommandirt General-Lieutenant Anrep, er ist im Hauptquartier Krajowa bereits eingetroffen. Im Falle diese drei aus 110,000 Mann (mit Reserven) bestehenden Armeekorps zur Offensive übergehen, wie die neuesten Nachrichten in Aussicht stellen, würde General Klüvers den Uebergang bei Matschin forciren, Fürst Gortschakoff zur Belagerung von Rufschtul Anstalt treffen und General Anrep zunächst Kalafat angreifen.

— Vom asiatischen Kriegsschauplatz bringt der neueste russische „Invalid“ nur unerhebliche Nachrichten: Die Russen waren von Achaltzyl und Gumri aus nur wenig über die türkische Grenze hinaus gegen Ardahan und Kars hin vorgedrungen, wo die Türken sich aufs Neue konzentrierten. Das russische Bulletin will wissen, daß in Folge des Rückzuges des Seraskiers Abdi Pascha nach dem Gefechte bei Bask-Radyk-Lara auch das türkische Corps, welches von Bajazid aus gegen Erivan hin vorgedrungen war, sich zurückgewendet habe, indem es seine Kommunikationslinie durch die von dem General Bebutoff nach jener Seite detachirten Truppenabtheilungen unterbrochen zu sehen fürchtete. Vom Kaukasus ist auch in diesem Berichte wieder nicht die Rede, und es scheinen die dortigen Vorfälle fortwährend weniger zur Mittheilung geeignet. — In Konstantinopel wußte man am 15. Dezember, daß die Belagerung der Citadellen von Achaltzyl und Gumri aufgegeben sei, ohne die jedoch glänzenden russischen Siege zuzuschreiben. Vielmehr veranlaßte nach den dort eingegangenen Berichten nur die plötzlich eingetretene Strenge des Winters die Türken, auf ihrem eigenen Gebiete Quartier zu nehmen. — Von Damaskus war Rufschtul Pascha (General Guyon) Ende November zur asiatischen Armee abgegangen; er war von Jazet Pascha



und mehreren Generalstabsoffizieren begleitet. — Berichte aus Smyrna vom 14. Dezember bestätigen, daß die Seeräuber in den griechischen Gewässern und namentlich im Kanal von Scio lebhaft zu werden beginnen. Die Verfolgung der Piraten von Seiten der Kriegsschiffe begegnet großen Schwierigkeiten, weil die Seeräuber sich gewöhnlich mit regelrechten, von der griechischen Regierung ausgestellten Fischer-Patenten versehen und solche Vorkehrungen zu treffen wissen, daß ihre Uebersführung meist nur gelingt, wenn sie in flagranti delicto betroffen werden.

— Fürst Georg Sturdza, Sohn des Erhsopodars der Moldau, verließ Jassy und bot dem Sultan seine Dienste an. Der Prinz wird sich von Konstantinopel mit dem Range eines Brigadegenerals nach dem Lager Omar Paschas begeben.

— Aus Kopenhagen vom 19. Dez. wird dem Chronisten geschrieben: „Wir haben bestrebende Nachrichten aus den russischen Ostsee-Provinzen. Die Reval-Abtheilung von 4000 Mann hat die Winterquartiere bezogen. Helsingfors ist auf den Militärfuß gesetzt. Eine große Kriegsschiff-Flotte liegt hart an der Festung, und im nördlichen Hafen ankert der Anereas mit drei riesengroßen Fregatten, deren eine die finnische Fregatte Dof ist. In Kronstadt werden neue und sehr ausgedehnte Festungswerke errichtet.“ In Finnland ist ein bis jetzt unerhörter Schritt geschehen. Die Grenadiere werden wahrscheinlich entlang der Küste von Wiborg bis Helsingfors einquartiert werden, und im Norden Finnlands hat man in allen Kirchen Proklamationen verlesen, worin die Bauern zum Eintritt in die russische Armee aufgefordert werden. Nicht zufrieden damit, haben die russischen Werber dieselbe kleine Verwechslung von Wein und Wein gemacht, welche Rußland überhaupt schon in so vielen Ländern sich erlaubt hat, und in den der finnischen Gränze zunächst liegenden schwedischen Landestheilen zu rekrutieren begonnen. Man hält diesen letzten Schritt für einen entschiedenen Beweis der freundlichen Gesinnungen, die der Czar gegen seinen „alten Allirten“, Schweden, hegt; denn sonst würde er kaum daran denken, die Reihen seiner Armee mit gebornen Schweden zu füllen.

#### Berlin, vom 31. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Stadtgerichts-Rathe Mertens zu Königsberg in Pr. bei seiner Beförderung in den Ruhestand den Charakter als Geheimen Justizrath zu verleihen; so wie die Kreisrichter Schrader in Rügenwalde und Köhne in Neustettin zum Kreisgerichts-Rathen zu ernennen.

#### Deutschland.

△△ Berlin, 30. Dezember. Die politische Stellung Englands ist seit einer Reihe von Jahren den Continentalmächten gegenüber eine so principlose gewesen, daß es unmöglich ist, aus derselben einen bestimmten Plan herauszufinden. Höchstens zeigten die Unternehmungen englischer Staatsmänner die Absicht, die Handels-Interessen nach allen Richtungen und mit allen Mitteln zu wahren; es fehlte aber auch hierbei an der prinzipiellen Durchführung derselben. Diese Politik Englands trägt gegenwärtig ihre Früchte durch die Rücksichtslosigkeit, mit welcher namentlich Lord Palmerston, so oft er an der Leitung der Staatsangelegenheiten Theil nahm, die Continentalmächte zurückgedrückt und England entfremdet. Es dürfte den englischen Staatsmännern nicht entgehen, daß, wenn irgend eine Macht im Stande war ihren Einfluß in Ostindien zu brechen und die dort aus den verschiedenartigen Elementen aufgebaute Herrschaft zu stürzen, es allein Rußland sein konnte, dessen einflußreiche Beziehungen zu Persien und den Völkern zwischen dem Aralsee und der chinesischen Grenze seit 20 Jahren in einer fortwährenden Zunahme begriffen ist. Es konnte ihnen ferner nicht verborgen bleiben, daß Rußland mit schnellen Schritten zu einer Weltmacht sich entwickelt, die über kurz oder lang zu Konflikten mit englischen Staats-Interessen führen mußte, Konflikte, die schon gegenwärtig nicht ausbleiben können, wenn die Bemühungen Rußlands, Persien in die Streitigkeiten mit der Pforte zu verwickeln, von günstigem Erfolge begleitet sein werden. Was hat nun England gethan, um bei den andern Continentalmächten Hilfe gegen den fortschreitenden Einfluß Rußlands zu finden? Es hat in seltener Verblendung eine Allianz mit Oesterreich bis auf den heutigen Tag unmöglich gemacht, indem es die revolutionären Bewegungen im Kaiserthum unterstützte und alle moralischen Mittel anwandte, um die Macht Oesterreichs zu brechen, während es das Zeichen einer verständigeren Einsicht gewesen wäre, Oesterreich so mit den britischen Interessen zu identifizieren, daß im Augenblicke eines Krieges zwischen England und Rußland, wegen dauernder Uebergriffe des letzteren an den Ufern der Donau, Oesterreich auf keiner Seite stand. Die englischen Blätter sind selbst der Ueberzeugung, daß alle Flotten im schwarzen Meere ohnmächtig gegen das Vordringen Rußlands sind, wenn sie nicht von einer großen Landmacht unterstützt würden. Eine österreichisch-preussische Armee, welche von Semlin aus die Planken des russischen Heeres in den Donaufürstenthümern bedroht, ist natürlich von anderem Gewicht, als die Anwesenheit der Flotten der Westmächte im schwarzen Meere, deren Resultat höchstens in der Hemmung der Schifffahrt, in der Blockade der Häfen, und wenn es nach englischer Manier geht, in der Zerstörung der Hafenplätze besteht. Preußen ist durch das Benehmen Englands in der Schleswig-holst. Angelegenheit, ferner durch die Erfahrung, daß England seine Verbündeten häufig im entscheidenden Augenblick verließ, nicht minder bedenklich, eine ungewisse Allianz mit England zu schließen, und es ist daher spasshaft, nach solchen Vorgängen in englischen Blättern die Aufforderung zu lesen, Preußen möge sich in seinem eigenen Interesse auf Englands Seite stellen. So wird also das englische Volk erst nach trüben Erfahrungen zu der Einsicht gelangen, daß unter den jetzigen Verhältnissen ein entscheidendes Uebergewicht in Europa nicht allein mehr durch den Besitz der stolzen Dreidecker gesichert ist, sondern daß nur durch eine uneigennützig-politisch die Continentalmächte die Ueberzeu-

gung gewinnen können, in England einen bei allen Wechseln getreuen Bundesgenossen zu finden.

△ Berlin, 30. Dezember. Wegen des aus Rußland mitgetheilten Ausfuhrverbots von Getreide für das Königreich Polen, hat das Staatsministerium die zur Bestätigung erforderlichen amtlichen Recherchen angestellt; so daß demnächst sichere Auskunft über diese wichtige Angelegenheit zu erlangen sein wird. — Der für diese Session von neuem zur Verhandlung stehende Antrag des Grafen Jelenizki, die Aufhebung des Artikels 42 der Verfassungs-Urkunde betreffend, steht insofern im Widerspruch mit dem, in der vorigen Session bezüglich jenes Artikels gefaßten Beschluß der Ersten Kammer, als derselbe allerdings die Theilbarkeit des Grundeigentums und die Ablosbarkeit der Grundlasten aufgehoben, dafür aber die im Artikel 42 ausgesprochene Aufhebung der Gerichtsherrlichkeit und aller aus der früheren Erbunterthänigkeit herkommenden Befugnisse und Verpflichtungen, beibehalten wissen wollte. Die jetzt durch die Bestrebungen zu Gunsten der ehemals Reichsunmittelbaren auch bei den Rittergutsbesitzern wieder lebhafter reg gewordenen Wünsche, nach Wiedereinführung der Patrimonialgerichtsbarkeit, dürften trotz des Eifers der Herren Stahl und Gerlach unerfüllt bleiben. — Der Triumph mit dem die, von dem Justizminister über die neue Gerichts-Organisation, von den Oberpräsidenten eingeforderten Gutachten in der jene Richtung vertretenden Presse erwähnt werden, ist, da jene Gutachten lediglich die Vermehrung der Gerichts-Commissionen zur Erleichterung für die Gerichts-Eingesessenen bezwecken, als ein verfrühter, mindestens kein günstiger Vorbote für das Gelingen junger Pläne. — Aus Konstantinopel wird durch Nachrichten vom 15ten d. M. das Eintreffen der neuen Vermittelungs-Vorschläge aus Wien mit dem Bemerkung gemeldet, daß der gemeinsame Schritt der 4 Mächte einen guten Eindruck gemacht habe und die Haltung der Bevölkerung eine ernste und ruhige sei. Die Wendung, welche durch das Einlaufen der vereinigten Flotte in das Schwarze Meer in dem Kriege zwischen Rußland und der Türkei eingetreten, gehört hier einstweilen der Conjectural-Politik an; da amtliche Nachrichten, so viel bekannt, darüber noch nicht eingetroffen sind. — Die in Englischen Zeitungen mehrfach erwähnte Zurückberufung Bunsens gehört dem Gebiete der Phantasie an, deren auch die Englische Presse zu Zeiten nicht abhold ist. — Der Ministerpräsident hatte gestern wie heute Mittags 12 Uhr Vortrag bei Sr. Majestät dem Könige im hiesigen Schlosse.

In einer von den Ministern v. d. Heydt, v. Westphalen und v. Bodelschwingh an die Regierungen erlassenen gemeinsamen Verfügung sind die in verschiedenen Landestheilen herkömmlichen kirchlichen Festtage der Katholiken aufgeführt und die Regierungen angewiesen, an diesem Tage eben so wie an den Sonntagen und an den, beiden Konfessionen gemeinsamen Festen, gleich anderen Amtsverrichtungen auch alle Exekutionsakte einzustellen. In der Erzdiözese Gnesen besteht die größte Zahl solcher besonders katholischen Feste, es sind deren 13; in der Erzdiözese Posen sind es 12, in den Provinzen Preußen, Schlesien und Sachsen 7. — Wie das „E. B.“ hört, ist auch von Koblenz ein theilnehmendes Schreiben des Prinzen von Preußen an die Wittve des Generals von Radomski eingegangen. — In Betreff der noch übrigen vier Escherkesen ist bewilligt worden, dieselben gegen 10 Sgr. pro Tag und Kopf auf Kosten der Regierung bis zu dem Zeitpunkt verpflegen zu lassen, wo sie sich zur selbstständigen Ausübung irgend eines von ihnen zu erwählenden Handwerkes oder Gewerbes vollkommen tüchtig gemacht haben werden.

Königsberg, 27. Dezember. Die erste Abtheilung des Königl. Kreisgerichts zu Köbau erläßt unterm 20. Dezbr. d. J. einen Steckbrief hinter dem Gutsbesitzer v. Puttkammer-Klesinski aus Erzyn, der der Theilnahme an hochverrätherischen Unternehmungen dringend verdächtig ist. (Ostpr. Zig.)

Posen, 28. Dez. Unser evangelisches Consistorium, das in der Person des aus seiner Wirksamkeit als früheren Abgeordneten zur Ersten Kammer hinlänglich bekannten Ober-Regierungs-rathes Dr. Klee seit einiger Zeit einen zweiten Vorsitzenden erhalten hat, der dem bejahrten Bischofe Freimark rüftig zur Seite steht, entwickelt gegenwärtig auf dem kirchlichen Gebiete eine große Thätigkeit, die wir in jeder Beziehung nur willkommen heißen können. Mehrere neue Kirchsprengel sind bereits ins Leben gerufen worden, und die Errichtung anderer steht bevor. Leider fehlt es für diese kirchlichen Zwecke gar sehr an den nöthigen Geldmitteln und die Kammern würden gewiß ein gutes Werk thun, wenn sie hierzu die nöthigen Fonds bewilligten. Wir rechnen hier mit Bestimmtheit darauf, daß das Ministerium es nicht unterlassen wird, in dieser Beziehung Anträge zu stellen, die gewiß nirgends besser gerechtfertigt sein würden, als bei uns. Die evangelische Kirche steht in unserer Provinz seit der polnischen Herrschaft in großem Nachtheile gegen die katholische. Die protestantischen Kirchen und Kirchengüter sind durch den mächtigen Einfluß des Jesuitenordens schon in früherer Zeit größtentheils eingegeben worden und die Gemeinden bleiben zur Unterhaltung ihrer Kirchen und Schulen nur auf die Beiträge ihrer meist armen Eingepfarrten angewiesen, während den katholischen Pfarren der Grundbesitz, den sie in der Zeit, wo das Land bei uns fast gar keinen Werth hatte, erworben, und bis jetzt ungestört bewahrt haben, durch die im Verhältniß zu den früheren Zuständen überaus günstige preuß. Gesetzgebung und Verwaltung von Jahr zu Jahr eine höhere Einnahme gewährt. Dazu kommt, daß aller Grund und Boden in der Provinz, aus der Zeit der Zehntpflichtigkeit her, zum Besten der katholischen Pfarrengemeinschaft mit Geld- und Naturalabgaben belastet ist und diese Abgaben auch da entrichtet werden müssen, wo das Land längst in die Hände evangel. Besitzer übergegangen ist. Die bessere Dotation der armen evangelischen Kirchen und Pfarren wird dadurch ungemein erschwert. — Das Rettungshaus zu Rottum, welches von Evangelischen für verwahrloste Kinder aller Confessionen gestiftet worden ist, hat in der letzten Zeit auch confessionellen Charakter angenommen, indem der Erzbischof es gemüthlich hat, daß katholische Kinder dort Aufnahme finden, die er nur den unter seiner ausschließlichen Leitung stehenden Stiftungen zugewiesen wissen will. Ähnliche Erfahrungen sind mehrere gemacht worden. Neuerdings ist durch Legate und freiwillige Beiträge evangelischer

Bewohner unserer Provinz der Grund zu zwei neuen Rettungshäusern gelegt worden, und zwar zu Narramowice bei Posen und zu Groß-Rybno bei Gnesen. Die Gutsbesitzer von Treskow und von Gastrow haben jeder dazu eine Ackerfläche von 7 Morgen vergeben. Die Kinder, auf diese Weise den verderblichen Einflüssen der Städte entzogen, sollen hier zu landwirtschaftlichen Arbeiten angehalten und so dem Landbau zugeführt werden. Es ist zu hoffen, daß die Reime zu einem fröhlichen und segensreichen Wachsthum gedeihen und zur Nachzucht aufmuntern werden. — Auch die Johanniter-Ritter unserer Provinz haben sich vor Kurzem zu einem Provinzial-Verbande vereinigt und ihre Statuten dem Ordens-Kapitel in Berlin eingereicht, in welchen sie die Geldmittel, über die sie zu disponiren haben, ebenfalls für fromme Zwecke angelegt haben. (Voss. Z.)

Görlitz, 26. Dezember. Man schreibt der „D. A. Z.“ von hier: Unsere Tuchmanufaktur, bekanntlich der Hauptnahrungszweig unserer Stadt, harret mit ängstlicher Spannung der Entwicklung der orientalischen Angelegenheit entgegen. Sieht Rußland und erwirbt es sich die Donaufürstenthümer, dann ist es um den Flor unserer Tuchmanufaktur geschehen, denn unsere Fabrikate gehen vorzugsweise nach der Balachei und von da weiter nach der Levante. Zieht sich aber der eiserne Gürtel der russischen Grenzsperrung von Niemel bis an die Donaumündungen, vielleicht, wenn Mittel- und Westeuropa der Vergrößerung Rußlands nicht thätig, sondern durch bloßes Notenschieben entgegengetreten, noch weiter, dann sind wir offenbar nicht bloß von den Donaufürstenthümern, die uns bisher so nützlich waren, sondern von der Levante abgeschnitten. Wir hoffen daher, daß unsere preussische Diplomatie nicht zu dem Fehler, Krafau zum Schaden des schlesischen Handels an Oesterreich überlassen zu haben, noch den Flügel wird, zur Einverleibung der Moldau und Balachei in Rußland aktiv oder passiv beizutragen.

Aus Baden, 26. Dez. Dem „Fr. Z.“ schreibt man „aus der oberheinischen Kirchenprovinz“, daß der Papst nach einer „aus zuverlässiger Quelle“ kommenden Nachricht in Kurzem eine Allocution halten werde, worin dem Episkopat der oberheinischen Kirchenprovinz großer Lobspruch ertheilt werden soll; doch werde letzterer so allgemein gehalten sein, daß eine Vereinbarung der weltlichen und kirchlichen Gewalt nicht unmöglich werde. Als ganz bestimmt dürfe angenommen werden, daß der Papst keinesfalls als Vertreter der Ansprüche des Episkopats in deren dormaliger Schroffheit einzutreten gesonnen sei. — Für die über den Konflikt herrschende Stimmung ist die Nachricht bezeichnend, daß in Freiburg bei der Wahl des Präsidenten der dortigen Museums-Gesellschaft der Stadtdirektor Bürger, welchen der Erzbischof bekanntlich in den Bann erklärt hat, von 103 Stimmen 94 erhalten hat. Es bleiben also sehr wenige für die Partei der Ultramontanen, die es wohl kaum an Bemühungen gegen den Gewählten haben fehlen lassen.

Die frevelhafte Druckschrift „Katholiken, paßt auf!“, von welcher man glaubte, daß sie in der Schweiz gedruckt worden, soll in Donaueschingen gedruckt worden sein. Zuerst wurde sie in dem Oberlande verbreitet; dann bemühte man sich besonders, sie unter das Militär zu bringen. Die Bemühungen aber, auf das Militär zu Gunsten des Erzbischofs einzuwirken, so schlaue sie auch angelegt waren, blieben ohne allen Erfolg. Die Resultate der streng und ohne Rücksicht auf Personen durchgeführten Untersuchungen werden wohl in Bälde bekannt werden.

Von der Jahde, 26. Dezbr. Einer Ihrer hannoverschen Correspondenten hat sich neulich das Verdienst erworben, die Frage über den künftigen preussischen Nordsee-Hafen, die bisher fast nur in preussischen Blättern besprochen zu sein scheint, auch einmal vor einem außerpreussischen norddeutschen Publikum zu erörtern. Daß Preußen eines solchen Hafens bedarf, wenn es zu irgend einer maritimen Bedeutung gelangen will, und daß die Interessen Norddeutschlands mit seinen Wünschen vollkommen parallel laufen, darin wie in allem übrigen stimmen wir mit dem Verfasser vollkommen überein. Auch bei der hannoverschen Regierung dürften die wesentlichen Vortheile, die aus der Entwicklung der preussischen Marine allen deutschen Nordseestaaten erwachsen müssen, nach und nach die etwaigen Motive der Eifersucht und die Besorgnisse hinsichtlich ihrer Unabhängigkeit in den Hintergrund drängen. Möglicherweise aber, daß diese Bedenken doch längere Zeit vorwalten, als Preußen fähig warten kann. In diesem Falle würde Preußen sich anderswo umsehen haben. Daß es sein Augenmerk vorzugsweise auf Cuxhaven gerichtet hat, wird sich, nach den desfallsigen Artikeln seiner offiziellen Presse, nicht leugnen lassen. Doch auch hier mögen die Schwierigkeiten für die nächste Zeit unüberwindlich sein. Dann bleibt aber, neben Elbe und Weser, noch immer eine dritte Station — unsere Jahde. Motive der Eifersucht Oldenburgs gegen Preußen liegen jedenfalls nicht vor. Will man überhaupt von solchen Stimmungen reden, welche undeutsch sind, wenn sie maßgebend sind, so würden diese für Oldenburg eher die Richtung auf den größeren nächsten Nachbar, auf Hannover haben. So viel uns bekannt, bestehen seit lange zwischen Oldenburg und Preußen die ungetrübtesten freundschaftlichen Beziehungen. Die Jahde nun hat der hannoversche Correspondent der Wes.-Zig. nach unserm Dafürhalten doch etwas zu stiefmütterlich behandelt und sie gar zu sehr links liegen lassen. Wenn er sie speziell deshalb außer Concurrenz stellen will, weil ein Kriegshafen an derselben mit seiner preussischen Festung in Verbindung stehe, so entgegnen wir einfach, daß ein Kanal, von der Jahde durch Butjadingerland gezogen, die Verbindung mit Preussisch-Minden herstellen würde. Ein solcher Kanal, die vorhandenen Siltisse benutzend etwa von Brake über Ovelgönne und Schweiburg bis zur Mündung des Jahdeflusses gehend, brauchte kaum zwei Meilen Länge zu haben. Er könnte, die Moordistricte berührend, sie entwässernd, den Produktenabfuhr ermöglichen, eine so große Wohlthat für jene Gegend werden, daß der oldenburgische Staat sich veranlaßt sähe, bedeutend zur Herstellung desselben beizutragen. Dann aber läge ein Kriegshafen bei Heppens wenigstens der Festung Minden um eine namhafte Strecke näher, als wäre er bei Cuxhaven, abgesehen davon, daß diese Verbindung, weil sie ganz binnen Landes bliebe, auch im Falle



eines Seekrieges durch eine überlegene feindliche Seemacht nicht gestört werden könnte. Hätte sich die preussische Regierung einmal mit der oldenburgischen verständig, so würde auch die Herstellung einer Eisenbahn zwischen Preussisch-Linden und dem Kriegshafen bei Heppens seiner Schwierigkeit unterliegen. Das hannoversche Gebiet, welches sich bei Lemförde zwischen das preussische und oldenburgische schiebt, ist kaum eine Stunde breit. Diese halbe Meile Landes abgerechnet, würde die Eisenbahn unmittelbar aus dem Preussischen ins Oldenburgische übergehen und über Damme, Steinfeld, Alhorn, Oldenburg und Varel fast in gerader Linie nach Heppens führen können. Sie würde nur fünf, höchstens sechs Meilen länger sein, als eine neu anzulegende von Hamburg nach Cuxhaven und hätte den großen Vorzug, daß sie fast ganz über ebenen und festen Gesäßboden führte. Was also die Lage betrifft, so glauben wir unsere Jagde keineswegs im Nachtheil, sondern viel eher im Vortheil. Und was die Jagde vor allen Dingen empfeh- len möchte, wäre, daß Preußen von Oldenburg in jeder Hin- sicht ein freundliches und förderndes Entgegenkommen erwarten dürfte und auch für die Zukunft bei der Benutzung seines Hafens keinerlei Hemmung zu befürchten hätte. Sobald ein- mal die Bundesverhältnisse so weit gediehen sein werden, daß überhaupt ein deutscher Kriegshafen denkbar ist, so können wir uns einen solchen kaum anderswo vorstellen als an der Stelle, welche Weser, Elbe und Eider zugleich beherrscht; aber ein specifisch preussischer Kriegshafen scheint uns nach unserm schwachen Budejädiger Verstande nur an der Jagde möglich. (Wes. 3.)

**Hamburg, 26. Dezember.** Wie in den beiden verwichenen Jahren, so wird auch in diesem Jahre am Sylvestereabend eine Vertheilung von Weihnachtsgeschenken an die Kinder der hier und in der Umgegend lebenden schleswig-holsteinischen Fam- ilien, deren Versorger in Folge der Ereignisse der letzten Jahre um Amt und Brod gekommen sind, erfolgen. Diese Austheilung geschieht von Seiten desselben Damen-Comitees, das bereits so Außerordentliches zum Besten der hilfsbedürfti- gen Schleswig-Holsteiner und ihrer Familien geleistet hat. Dies- mal werden 80 Kinder beschenkt werden. Es ist leider nicht möglich, für alle diejenigen, welche sich zur Theilnahme an der diesjährigen Feier gemeldet haben — meistens Förderer der für die Schleswig-Holsteiner bestimmten Unterstützungen — jetzt wieder anderweitig angestellte Schleswig-Holst. Beamte — Raum zu schaffen. So erfreulich nun die Wahrnehmung ist, daß der Eifer für die durch den deutsch-dänischen Krieg in Be- drängniß Gerathenen noch nicht erkalte ist, so traurig muß man andererseits durch die Thatsache gestimmt werden, daß, trotz der zahlreichen Anstellungen abgesetzter und entlassener Schleswig- holst. Beamter im Innern Deutschlands die Zahl der Hilfs- bedürftigen seit 1851 noch immer zugenommen hat, wozu am meisten die von Zeit zu Zeit neu hinzukommenden Absezungen und Entlassungen beitragen.

Die dritte Elbzollkonferenz kann nun als beschlossen angesehen werden; darauf deutet hin, daß Seitens unseres Commerciums das Resultat oder besser Resultatlosigkeit der- selben in gedruckter Form hiesigen Agenten und anderen Be- theiligten kommuniziert wird; wir werden im Stande sein, nächst- stens einen Auszug daraus mitzutheilen. Inzwischen erwartet man einen abermaligen baldigen Zusammentritt, nachdem be- schlossen ist, daß künftig nicht mehr das angehäuften Material, sondern je das momentane Bedürfnis die Zusammenkunft be- stimmen soll. (Wes. 3.)

**Von der Niederelbe, 26. Dezember.** Während (wie bereits erwähnt) die holsteinische Provinzial-Versammlung in Igeboe schon im Anfange voriger Woche ihre Arbeiten vollendet und ihre Sitzungen geschlossen hat, ist die schleswig'sche in Flensburg noch mit einer großen Anzahl ihrer gemachten Vorlagen und bei ihr eingegangener Petitionen so bedeutend im Rückstande, daß sie, obwohl ihr im Anfange d. M. auf ihr Gefuch eine Verlängerung von vier Wochen bewilligt worden, doch abermals um eine weitere Prolongationsfrist von 5 Tagen hat nachsuchen müssen, die ihr denn auch zugestanden worden ist. Wenn diese letztgedachte Frist genau eingehalten wird, so werden die schleswig'schen Stände sich am 10. Januar trennen. Wie aus Kopenhagener Blättern zu ersehen, hat die schleswig'sche Ständeversammlung am 20. Dezember die ihr zur nachträglichen Genehmigung vorgelegte (bereits in Kraft ge- tretene) Verordnung wegen der Aufhebung der Patrimonialge- richtsbarkeit nur unter der Voraussetzung bewilligt, daß das Kieler Oberappellationsgericht auch für Schleswig die oberste Instanz bildet \*), unter allen Umständen aber der Gegenstand der nächsten Ständeversammlung zur definitiven Entscheidung vorgelegt werde. Bei der Beratung über den ohnehin wenig Toleranz und Gerechtigkeitsinn manifestirenden Regierungsent- wurf über die Verhältnisse der Juden in Schleswig, ist die für uns Deutsche betrübende Erscheinung hervorgetreten, daß die dänischgesinnten Abgeordneten sich bei Weitem liberaler ge- zeigt haben, als die deutschgesinnten. Der dänischgesinnte Probit Voosen brachte eine Anzahl Modificationen im liberalen Sinne vor und durch, während der Gutbefürworter Werner von Brebel- holz (ein geborner Hamburger) und besonders der Kaufmann Dehn aus Eckernförde wahrhaft mittelalterliche Anschauungen zu Tage förderten. So wenig es nun auch Wunder nehmen darf, daß diese beiden Abgeordneten und ihre Sinnesgenossen von dem innigen Zusammenhange der Judenfrage mit der Frage vom Rechtsstaate überhaupt nichts wissen, so beklagenswerth ist doch eine solche Unkenntnis und Nichtbeachtung dessen, was namentlich seit 1848 fast überall als Kriterium für den ächten Liberalismus anerkannt wird. In der Schlussberatung der holsteinischen Stände über das, die Postversendung betreffende Patent, ist die vom Ausschusse beantragte Bitte: „es möge Sr. Königl. Majestät gefallen, dem deutsch-österreichischen Post- Verein für Holstein beizutreten“, einstimmig angenommen wor- den. (Wes. 3.)

**Neudenburg, 25. Dez.** Nach einer magistratischen Be- kanntmachung wird den israelitischen Handelsleuten der Ver- \*) Ueber die Jurisdiction des Kieler Oberappellationsgerichts über Schleswig haben sich beide Ständeversammlungen, die schleswig'sche, wie die holsteinische, ausgesprochen.

kauf von neuen Kleidungsstücken, der in letzter Zeit fast ganz in deren Hände gekommen war, verboten.

**Flensburg, 25. Dezember.** Kürzlich wurde hier ein mit dem bairischen Postkessel versehener und „an die schles- wig'sche Ständeversammlung“ titulirter Padebrieff abgegeben, welcher sich bei seiner Eröffnung als eine Beschwerdeschrift des gegenwärtig in Baiern placirten Pfarrers Herrn Petersen erwies. Dieser beklagt sich darin, daß der Probit Voosen, welcher bekanntlich ein Führer der dänischen Partei in der Ständeversammlung hieselbst ist, ihn bei dem derzeitigen Her- annahen der Dänen aus Amt und Stelle vertrieben und um das Seinige gebracht hätte; er beansprucht daher Entschädigung, wozu ihm die Diät verhelfen solle. Der angeklagte Hr. Probit verlangte hierauf das, wie er meint, für seine Person höchst ehrenrührige Schreiben ausgeliefert, wozu sich jedoch der Vor- sitzende der Petitions-Commission, Herr Ahlesfeld-Lindau, nicht für befugt hielt. Der Probit beruhigte sich indessen hierbei nicht, er wandte sich deswegen an seinen Minister, Herrn Carl Molke, von welchem nun das Dekret einlief, daß Herrn V. eine Abschrift der bairischen Petition, diese selbst aber dem schleswig'schen Ministerium auszuliefern sei, und falls die Ver- sammlung hierauf nicht eingehe, so habe der Ständekommissa- rius den Sitzungssaal zu verlassen. Dieser ist nun seit einiger Zeit krank, und die Sache ist daher noch in der Schwebe. Man ist auf ihren Ausgang gespannt, da die Petition offenbar Eigenthum des Ständearchivs ist, auf welches die Regierung keinerlei Recht hat. (Wes. 3.)

**Frankreich.**  
**Paris, 28. Dez.** Der Kaiser empfing vorgestern eine Deputation des Gemeinderathes von St. Germain-en-Laye, welche ihm ein Album von Stadt und Umgegend überreichte. Nachdem er die Zeichnung besichtigt hatte, welche das Schloß darstellt, wie es unter Ludwig XIV. war, versprach der Kai- ser, dasselbe herstellen zu lassen und die jetzt darin befindliche militärische Straf-Anstalt anderswohin zu verlegen. — Der erste Adjutant des Ministeriums geht unverzüglich nach Toulon ab, wo bereits die Dampf-Fregatte Vauban auf ihn wartet, um dem General Baraguay d'Hilliers und dem Admiral Ha- melin Instruktionen von, wie versichert wird, sehr bestimmtem und sehr energischem Charakter zu überbringen. Diese Instruk- tionen sind nicht zu verwechseln mit dem schon am 21. (und nicht, wie es früher hieß, am 13.) abgegangenen Befehl zum Einlaufen ins schwarze Meer und enthalten ohne Zweifel das Ergebnis mit dem englischen Kabinett getroffenen Ueber- einkunft. — Heute Nachmittags war hier das Gerücht verbreit- et, daß der amerikanische Gesandte Soule in einem neuen Duell mit dem Herzog von Alba gefallen sei.

**Italien.**  
**Rom, 19. Dezember.** Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wollte, den letzten aus Florenz einge- gangenen Nachrichten zufolge, bereits gestern hier eintreffen. Indeß wurde der hohe Reisende, wie gestern, so auch heute bis zum Abgange der Post vergeblich erwartet. Der in den Ge- birgen von Radicofani gefallene Schnee und der anhaltende Regen sind zweifelsohne die alleinige Ursache der verzögerten Ankunft. Se. königl. Hoheit wird während des hiesigen Auf- enthalts im Palazzo Caffarelli (dem preussischen Gesandtschafts- Hotel) auf dem Kapitol mit seinem Gefolge wohnen. — Der heilige Vater hielt heute Vormittags im Vatican ein geheimes Consistorium, welches er mit einer Allocution eröffnete. Die- selbe ist noch nicht veröffentlicht. Hierauf erriete er den Bischof von Perugia, Msgr. Gioacchino Pecci, geb. am 2. März 1810 zu Carpineto im Kirchenstaat, zum Kardinal-Priester. Nach der Creation des neuen Cardinals promovierte der heilige Vater nachbenannte vier Würdenträger zu höheren kirchlichen Ehren: 1) den Professor der Moral und Kanonikus Msgr. P. A. Spe- ranza zum Bischof von Bergamo; 2) den Cardinal und Bi- schof von Jesi, Cosimo Corsi, zum Metropolit von Pisa; 3) der Seminar-Direktor Msgr. Mellini zum Bischof von Modigliana in Toscana; dieses Bisthum ward eben jetzt neu er- richtet; 4) den Msgr. R. Bedini, bisher Rektor des geistlichen Seminars zu Rom, zum Bischof von Terracina, Piperno und Segre. Am Schlusse des Consistoriums bewilligte Se. Heilig- keit dem Cardinal Corsi das erzbischöfliche Pallium.

**Portugal.**  
**Lissabon, 19. Dezember.** Heute sind die Cortes in S. Bento zusammengetreten, um des König-Regenten wiederholte Eides-Ablegung entgegen zu nehmen. Der König, Dom Pe- dro V., war mit seinem Bruder Dom Luiz, als Constabler des Reiches, zugegen. Des König-Regenten Rede bei dieser Ge- legenheit lautete: Wärdige Pairs des Reiches und Senatoren. — Deputirte der Na- tion! Nach dem schweren Schlage, mit dem die göttliche Vorsehung mein Herz getroffen hat, durch den meine Kinder als Waisen zurückblei- ben, und die portugiesische Nation über den Verlust einer tugendhaften Königin, die so sehr geliebt war, in Trauer versetzt ist, ist für mich der erste Augenblick der Erholung der, wo ich mich im Mittelpunkte der Volksvertretung befinde. In Ihrer Gegenwart habe ich so eben den feier- lichen Eid wiederholt, den die Verfassungs-Akte dem Regenten während der Minderjährigkeit des Königs vorschreibt. Dieser heilige Eid wird treu von mir gehalten werden. Es wird meine aufrichtige und beson- dere Sorge immer sein, die Wohlfahrt der Unterthanen des Königs Dom Pedro V., an dessen Seite Sie mich jetzt sehen, in jeder Beziehung zu fördern. Während der kurzen Zeit, die noch bis zu seiner Großjährig- keit zu verfließen hat, werden alle meine Bemühungen dahin gerichtet sein, ihm die Lehren eines Vaters und den Rath eines Freundes zu ge- lauchten Vorfahren einzunehmen. Ich werde nie aufhören, ihn an die hervorragenden Tugenden seiner vortheilhaften Mutter und seines unsterb- lichen Großvaters Dom Pedro IV. zu erinnern. Mittlerweile hoffe ich, im Vertrauen auf die Gnade Gottes und auf die erfolgreiche Mitwir- kung der Volksvertreter, Sr. Majestät dem Könige, meinem erlauchten Sohne, das Königreich im Genuße eines vollständigen Friedens, seiner kostbaren Freiheiten und im Fortschritte aller für die Zufriedenheit und Wohlfahrt Portugals so notwendigen industriellen und administrativen Verbesserungen begriffen übergeben zu können.

Am 2. Januar beginnt die Sitzungs-Periode für das Jahr 1854 mit der Thronrede. — Graf Thomar weist in der Hauptstadt und ist gefonnen, in der nächsten Session seinen Platz in der Pairskammer einzunehmen. — Die britische Flotte wird in den nächsten Tagen auslaufen, um der Uebung wegen zu kreuzen.

**Großbritannien.**  
**London, 27. Dezember.** Die Times thut seit einigen Tagen, als wäre der Krieg gegen Rußland so gut wie erklärt. Die Langmuth Englands und Frankreichs, meint sie, dem stei- genden Uebermuth Rußlands gegenüber, habe die Friedens- Partei von der Nothwendigkeit kriegerischer Kundgebungen über- zeugt; jetzt dürfe die Regierung das Schwert ziehen, ohne einen einzigen Protest zu befürchten. Die Times ermahnt die Han- delswelt, ihre Geschäfte mit Rußland bei Zeiten zu ordnen; denn selbst solche Waaren, die vor der Kriegserklärung vom Feinde gekauft wurden und nach dem Ausbruche der Feind- seligkeiten auf neutralen Fahrzeugen heimgebracht werden, seien nach dem englischen (wie amerikanischen) Gesetz als rechtliche Preise der Confiscation ausgelegt. Jenen Engländern, die in Rußland wohnhaft oder in dortigen Fabriken beschäftigt seien, bleibe nach den Verträgen von 1734, 1766 und 1793, die durch den Vertrag von Drebro im Jahre 1812 erneuert wurden, eine volle Jahresfrist zum freien Abzug gegönnt. Die Times hofft, wenige der in Rußland angestellten Briten werden es es versäumen, von dieser Frist Gebrauch zu machen, weil sie sonst den Anspruch auf britischen Schutz verlieren würden. — Der päpstliche Legat in Irland hat ein Schreiben voll Theilnahme an den Erzbischof von Freiburg gerichtet und ihm gleichzeitig die Anzeige gemacht, daß die irischen Bischöfe sich in wenigen Tagen in einer Synode versammeln werden, um in einer Collectiv-Zuschrift ihren Schmerz über die Verfolgung der katholischen Kirche in Freiburg auszusprechen.

**Telegraphische Depeschen.**  
**Paris, Donnerstag, 29. Dez.** Ein Dekret im offiziellen Theile des heutigen „Moniteur“ setzt die Zölle für rohe eng- lische Baumwolle herab. Die Zölle für baumwollenes Ge- spinnst bleiben für jetzt unverändert.

**Paris, Freitag, 30. Dezbr., Vormittag.** Der heutige „Moniteur“ meldet, es seien Nachrichten aus Konstantinopel eingetroffen, nach welchen der Divan sich bereit erklärt hat, mit den vier Mächten über die Bedingungen zur Wiederherstellung des Friedens zu unterhandeln. (Tel. C. B.)

**Stettiner Nachrichten.**

\*Stettin, 31. Dezbr. Nach der uns vorliegenden amtlichen Auf- nahme der in diesem Jahre hier angekommenen und abgegangenen See- schiffe verblieben in Winterlage von 1852 zu 1853:

137 Schiffe zu 17,720 Laß.
Angelommen sind im Laufe d. J. 1853: 1418 „ „ 116,425 „
1555 Schiffe zu 134,145 Laß.
Abgegangen sind 1853: 1401 „ „ 117,161 „
Es verbleiben daher in Winterlage 154 Schiffe zu 16,984 Laß.
Von Binnenzugfahrzeugen waren von 1852 — 1853 in Winterlage:
11 Stück zu 241 Laß,
Angelommen sind im Laufe d. J. 1853: 2,919 „ „ 39,880 „
2930 Stück zu 40,121 Laß.
Abgegangen sind dagegen: 2875 „ „ 39,299 „
Es verbleiben daher in Winterlage: 55 Stück zu 822 Laß.
Von Rähnen waren von 1852 — 1853 in Winterlage:
210 Stück zu 6,510 Laß.
Angelommen sind im Laufe d. J. 1853: 6360 „ „ 137,656 „
6570 Stück zu 180,166 Laß.
Abgegangen dagegen sind: 6418 „ „ 176,670 „
Wonach noch in Winterlage verbleiben: 152 Stück zu 3,496 Laß.
Außerdem sind noch 15 Dampfschiffe hier in Winterlage, welches exclusive der 152 Rähne eine Summe von 224 Schiffen ergibt. Von diesen sind 32 Schiffe beladen (und zwar 13 preuß., 2 meklenbg., 1 dänische, 1 schwed., 4 norw., 8 engl., 3 holländische) und 14 in Ladung begriffen (davon sind 9 preuß., 2 meklenbg., 1 schwed. und 2 englische.) Ueberhaupt sind was die Nationalität anlangt von den in Winter- lage befindlichen (nicht beladenen oder in Lad. begriffenen) 178 Schiffen: 5 Mecklenburg., 1 Hannover., 2 Russen, 1 Däne, die übrigen Preußen.
— Wie der Döfse-Ztg. aus Swinemünde vom 29. Dez. berichtet wird ist Tags vorher für das Binnenbringen durch das Eis aus See bis nach dem H-Nothhafen 900 Tplr. pr. Schiff zugestanden, und selbi- gen Tags haben die Kapitäne bereits 1000 Tplr. bewilligen müssen.
— Die preussischen Schiffe „Gefion“ und „Merkur“ sind von Ports- mouth nach einer einmonatlichen Fahrt in Malta eingetroffen.

**Bermischtes.**  
**Leipzig, 24. Dez.** Der kürzlich verstorbene reiche Kauf- mann Schletter von hier hat der Stadt Leipzig 25,000 Tha- ler, sein großes Haus auf der Reichstraße und seine berühmte Gemälde-Gallerie testamentarisch vermacht, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Stadt ein städtisches Kunstmuseum erbaue. (Schw. M.)

— Die in Berlin unter der Redaktion des Dr. Klein erschei- nende Wochenschrift „Phönix“ wird mit dem Beginn des neuen Jahres in erweiterter Gestalt auftreten. Ohne Preiserhöhung wird eine regelmäßige Beilage größere belletristische Gaben bringen, während eine zweite gelegentliche Mitgabe: „drama- turgische Studien“ enthalten soll. Der Phönix hat durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit seiner wissenschaftlichen Aufsätze, durch die bisher gegebenen Novellen, sowie durch seine unab- hängigen, originellen Theaterkritiken, sich eine eifrige Anhänger- schaft, besonders unter den gebildeten Kreisen gewonnen, welche nicht bloß gedankenlos, sondern lebendig angeregt werden wol- len. Mögen denn seine Fittiche wachsen, den Glanz seines rei- chen Gefieders weiter und weiter zu tragen!

**Berliner Börse vom 30. Dezember.**  
Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	5	100½	—	Gem.	Schl. Pf. L. A.	3½	—	—	—
St.-Anl. v. 50	4½	100½	—	—	Belpr. Pfbr.	3½	94	—	—
do. v. 52	4½	100½	—	—	R. u. Am.	4	98	—	—
St.-Schuld.	3½	—	91	—	Pomm.	4	98½	—	—
Prich. d. Seeb.	—	140½	—	—	Lofensche	4	98	—	—
R. u. Am. Sch.	3½	—	—	—	Preuß.	4	98½	—	—
Pr. St.-Dbl.	4½	101½	—	—	Rb. & Wb.	4	98½	—	—
do. do.	3½	91	—	—	Sächsische	4	—	—	98½a
R. u. Am. Pfbr.	3½	98½	—	—	Schlef.	4	—	97½	—
Öhpreuß. do.	3½	—	93½	—	Gösch. Schd.	4	—	—	—
Pomm. do.	3½	—	97½	—	Pr. B.-A. Sch.	—	114	—	—
Lofensche do.	4	—	103½	—	Friedrichsbr.	—	13½	13½	—
do. do.	3½	—	96	—	And. Goldm.	—	9½	9½	—
Schlef. do.	3½	—	97½	—					



# Ausländische Fonds.

Präm. St. A.	110 1/2	—	P. Part. 300 fl.	—	—
R. Engl. Anl.	95	—	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—
do. v. Rothsch.	110	—	do. St. Pr. A.	62	—
do. 2. 5. Stgl.	93	—	Lüb. St. Anl.	4 1/2	—
p. Sch. Obl.	—	85 1/2	Kurb. 40 Thlr.	—	36 1/2
p. Cert. L. A.	—	96	N. Bad. 35 fl.	—	21 1/2
p. Cert. L. B.	—	22	Span. 3 1/2 inf.	3	—
Pölm. n. Pfdr.	—	93 1/2	— 1 1/2 3/4 fl.	1	—
Part. 500 fl.	—	—	—	—	—

## Angekommene und abgegangene Schiffe.

Dersey, 24. Dezember. Hannah, Todd, von Stettin.  
London, 27. Dezember. Th. Graham, Johnson, von Stettin.

## Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 30. Dezbr. Trübe Luft, Frostwetter. Vormittag etwas Schneetreiben.

Weizen, ohne Geschäft, und etwas matter für 88,89 pfd. gelben pr. Frühjahr 96 Thlr. gef.  
Roggen, stille, 82 pfd. pr. Dezember 70 Thlr. Br., pr. Frühjahr 71 1/2 Thlr. bez., Br. und Gd.  
Rübsl etwas ruhiger, loco pr. Dezember, Dezember-Januar und Januar-Febr. 12 1/2 Thlr. Br., pr. Febr.-März 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Gd.  
Spiritus, unverändert, am Landmarkt ohne Faß 11 a 11 1/2 % bez., loco ohne Faß 11 a 11 1/2 % bez., pr. Frühjahr 10 1/2 % bez., Br. u. Gd.  
Landmarkt:  
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.  
90 — 93. 68 — 72. 44 — 50. 30 — 32. 68 — 72.  
Gerste, 74,75 pfd. pr. Frühjahr 53 Thlr. Br.  
Hafer loco nach Dual. 32 a 34 Thlr. bezahlt.  
Berlin, 30. Dezember. Roggen pr. Dezbr. bis 69 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 71 1/2 Thlr. bez.

Rübsl, loco 12 1/2 Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar 12 1/2 Thlr. Gd., pr. April-Mai 12 1/2 Thlr. bez.  
Spiritus, loco ohne Faß 33 Thlr. bez., pr. Dezember-Januar 33 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 36 Thlr. bez.  
Breslau, 30. Dezbr. Weizen, weißer 90 — 103 Sgr., gelber 90 a 101 Sgr. Roggen 72 — 80, Gerste 58 — 65, Hafer 36 — 41 Sgr.

## Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	30	334,12"	332,13"	330,09"
Thermometer nach Réaumur.	30	— 6,8°	— 5,1°	— 6,0°

## Insertate.


### Publicandum. Zinsen-Zahlung bei der Sparkasse.

Den Interessenten der hiesigen Sparkasse dient hiermit zur Nachricht, daß die Zahlung der Zinsen auf die bei derselben gemachten Einzahlungen in den Tagen vom 16. bis den 31. Januar 1854 Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Lokale der Kasse erfolgen wird, wobei die Guthabensbücher zu präsentieren sind.

Wer in dieser Zeit die Zinsen nicht abfordert, dem werden sie zum Kapital zu Gute geschrieben und als solches fernerweit mitverzinst.

Nach wird bemerkt, daß wegen der Zinsberechnung zum Zinszahlungstermin die Kasse vom 1sten bis den 16ten Januar für Rückzahlungen geschlossen sein muß. Stettin, den 24ten Dezember 1853.

Die Vorsteher der Sparkasse.

 Ein Trakehner Hengst, 7 Jahre alt, 5' 3 1/2" groß, von arabischer Race, steht im Hôtel de Prusse zum Verkauf. Verkaufspreis 45 Frd'or.

**Gelbblühende Lupinen**  
als vorzügliches Düngemittel und Futtercorn sind in größeren Parthien zu verkaufen. Näheres bei **H. Solt in Berlin**, Charlottenstraße No. 79.

**Neujahrswünsche**  
in größter Auswahl bei **R. T. Schauer.**

### Verkäufe beweglicher Sachen.

**Neujahrskarten**  
bei **Louis Pasenow**,  
H. Domstr. No. 781.

**Engl. Natives-Austern**  
sind immer zu haben in **Truchot's Keller.**

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Die **Rauchwaren-Handlung**  
von **K. L. Segall in Stettin**,  
Breitstraße No. 382,  
zahlt von jetzt ab bis zu eintretender Preisveränderung:  
für Fuchsfelle 1 Thlr. 10 Sgr.,  
Steinmarderfelle 2 Thlr. 20 Sgr.,  
Baumarderfelle 3 Thlr.,  
Altsfelle 1 Thlr., und  
Dachsfelle 1 Thlr. 10 Sgr. pro Stück.  
Fasenfelle pro 100 Stück 20 Thlr.  
NB. Für Fasenfelle wird bei großen Parthien noch 1 Thlr. pro 100 Felle mehr bewilligt; dagegen wird auf Kleinigkeiten nicht reflektirt.

**Ergebene Anzeige.**  
Den vielfach an uns ergangenen Wünschen eines geehrten Publikums nachzukommen, haben wir neben unserer **Tabacks-Pfeifen- & Stockfabrik** eine **Sonnen- und Regenschirm-Fabrik** errichtet. Durch das Engagement tüchtiger Arbeiter sind wir in den Stand gesetzt, auch in dieser Branche ein dauerhaftes und gutes Fabrikat zu angemessenen billigen Preisen herzustellen, um dadurch das Vertrauen eines geehrten Publikums, welches uns seit 3 Jahren unseres Establishments so reichlich zu Theil wurde, dauernd zu erhalten.

**Müller & Hornejus.**  
Reparaturen werden aufs Schnellste und Billigste ausgeführt.

**Regenschirme** in Baumwolle von 17 1/4 Sgr. bis 1 Thlr. 25 Sgr.,  
do. in Seide von 2 1/2 Thlr. bis 6 Thlr.,  
für deren Haltbarkeit garantirt wird, empfiehlt  
**die Schirmsfabrik von Müller & Hornejus**,  
Rothmarkt No. 699.

**Universal-Neujahrswunsch.**  
Der Schlüssel zu dem Geheimniß eines seit Jahrtausenden gesuchten Universalmittels ist endlich durch mich gefunden.  
**J. P. Gau's Universal-Neujahrswunsch** ertheilt vollständigen Aufschluß, wie alle Städte glücklich ihre Beherrscher mächtig und ihre Unterthanen reich werden können. Derselbe ist für 2 1/2 Sgr. pro Stück durch mich und **in Stettin durch D. Nehmer & Fischer** allein zu beziehen.  
**J. P. Gau, Berlin, Friedrichstraße No. 160.**

**D. Nehmer & Fischer**  
empfehlen zu billigen Preisen die neuesten Neujahrsgeschenke, als: Lotterieloose, Scheine, Wechsel, Vogenwünsche, komische Karten, sowie Louisd'or-Karten, Reisekoffer, Gutschachteln, Menagen, Hüte, Bouquets und Portraits in so reicher und eleganter Auswahl, wie noch nie dagewesen. Kassendrucke in 20 verschiedenen Arten.  
**D. NEHMER & FISCHER, Aschegeßerstraße No. 705.**

Die dankbare Erinnerung an die hohen und bleibenden Verdienste, welche der am 27. September d. J. verewigte Wirkliche Geheime Rath Deuth in vielfähriger Wirksamkeit sich um die vaterländische Gewerthätigkeit erworben, hat in den verschiedenen Theilen des Vaterlandes mehrfach den Wunsch laut werden lassen, dem Andenken dieses ausgezeichneten Mannes, außer dem einfachen Grab-Denkmal, zu dessen Herstellung die Pietät seiner zahlreichen Freunde und Verehrer die Mittel in kurzer Frist bereits dargebracht hat, ein dauerndes öffentliches Merkmal der Verehrung und Anerkennung zu widmen. Insbesondere hat die Idee vielseitig Anklang gefunden, demselben in der Hauptstadt, als dem Mittelpunkt, von dem seine umfassende Wirksamkeit ausging, ein öffentliches Ehren-Denkmal zu errichten, welches, aus einer weit verbreiteten Theilnehmung des Handels- und Gewerbestandes hervorgegangen und auf die großartige Entwicklung des Handels und der Gewerbe hindeutend, zugleich ein ehrendes Zeugnis von der Bedeutung geben würde, zu der diese sich erhoben haben.

Die Unterzeichneten glauben hiemit einem vielfach getheilten Wunsche entgegenzukommen, wenn sie durch ihren Zusammentritt zu einem Central-Comité der großen Zahl der Verehrer und Freunde des Verewigten und insbesondere den Mitgliedern des Handels- und Gewerbestandes die Gesandtschaft darbieten, sich zu gemeinsamen Zusammenkünften Behufs der Errichtung eines solchen öffentlichen Denkmals zu vereinigen.

Das Comité darf hier nur kurz daran erinnern, wie der Wirkliche Geheime Rath Deuth in dem ihm anvertrauten hohen amtlichen Berufe mehr denn ein Vierteljahrhundert hindurch an allen Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung, unter deren Einwirkung Handel und Gewerbe sich zu ihrem dermaligen erfreulichen Aufschwunge ausgebildet haben, wesentlichen Antheil gehabt hat; wie derselbe durch Verbreitung geübener technischer und wissenschaftlicher Kenntnisse mittelst der von ihm gegründeten Anstalten — des Gewerbe-Instituts, der Provinzialgewerkschulen, Schiffbau- und Navigationschulen, des Gewerbe-Vereins — die Heranbildung eines vielfach unterrichteten, zur Aneignung jedes Fortschritts befähigten, der eignen Kraft sich bewußten Gewerbestandes zu fördern sich hat angelegen sein lassen; wie er durch Erfindung und sachgemäße Belehrung über die vorangegangene Industrie des Auslandes, durch Einführung neuer Erfindungen und Verbesserungen, durch Bekämpfung des Kunstfinnes und Verbreitung des Geschmacks nach klassischen Vorbildern die heimischen Gewerbe zu vervollkommen und mit Rath und That neue Gewerbezweige heimisch zu machen bestrbt gewesen ist. Unter den letzteren mag insbesondere des Maschinenbaues gedacht werden, dessen erfreuliche Ausbildung und Verbreitung als wesentliche Vorbedingung der gedeihlichen Entwicklung zahlreicher Gewerbe, ihre wohlthätigen Folgen über diese hinaus auch in das Gebiet der Landwirtschaft erstreckt.

Wenn der gegenwärtige Einfluß dieser, mit genialer Kraft und Consequenz verfolgten Bestrebungen in den Erfolgen, deren sich die Gegenwart erfreut, in weiten Kreisen vor Augen tritt, so darf das Comité der Hoffnung Raum geben, daß dasselbe durch eine ausgedehnte, lebhafteste Theilnehmung der Mitglieder des Handels- und Gewerbestandes, im Verein mit den Beiträgen anderer Verehrer und Freunde des Wirklichen Geheimen Rathes Deuth, sich in den Stand gesetzt sehen werde, den angeregten Plan zur Ausführung zu bringen, welchem des Königs Majestät Allerhöchste Gnädigste Befehl zuwenden geruht haben und von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister die kräftigste Theilnahme verheißen worden ist.

Das Comité beehrt sich daher hierdurch die Einladung zur Theilnehmung mit Beiträgen zu einem „dem Wirklichen Geheimen Rath Deuth in Berlin zu errichtenden öffentlichen Denkmal“ mit dem Bemerkten ergeben zu lassen, daß nicht nur Jeder der Unterzeichneten zur Entgegennahme der Zeichnungen und der Geldbeiträge bereit ist, sondern auch durch Errichtung von Spezial-Comités in den Provinzen hierzu Gelegenheit gewährt werden wird. Auch geringe Beiträge werden mit Dank entgegengenommen werden. Für die eingehenden Beiträge ist eine Central-Kasse gebildet worden, deren Verwaltung der mitunterzeichnete Kommerzienrath Vorig übernimmt hat.

Das Comité, welches sich den Umständen nach die Ergänzung durch das Hinzutreten neuer Mitglieder vorbehält, wird von dem Fortgang des Unternehmens von Zeit zu Zeit in den öffentlichen Blättern Mittheilung machen, auch seiner Zeit über die Verwendung der Beiträge öffentlich Rechenschaft geben und die Liste der Beitragenden in geeigneter Weise zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, im Dezember 1853.

### Das Central-Comité zur Errichtung eines Monumentes

für den

### Wirklichen Geheimen Rath Deuth.

<b>v. Pommer-Esche</b> , Unter-Staats-Sekretair (in Berlin).	<b>Bielefeld</b> , Kommerzienrath (in Posen).	<b>Bittrich</b> , Geh. Kommerzienrath (in Königsberg).	<b>Vorsig</b> , Kommerzienrath (in Berlin).
<b>Carl</b> , Geh. Kommerzienrath (in Berlin).	<b>Dannenberg</b> , Kommerzienrath (in Berlin).	<b>Degenkolb</b> , Kommerzienrath (in Eisenburg).	<b>Diergardt</b> , Geh. Kommerzienrath (in Briesen).
<b>Lenne</b> , Garten-Direktor (in Potsdam).	<b>v. Olfers</b> , Gen.-Dir. der Königl. Museen (in Berlin).	<b>Oberweg</b> , Fabrik-Besitzer (in Porede).	<b>Rauch</b> , Professor (in Berlin).
<b>Ruffer</b> , Geh. Kommerzienrath (in Breslau).	<b>Stueler</b> , Geh. Ober-Baurath (in Berlin).	<b>Witte</b> , Kommerzienrath (in Stettin).	

Auf Grund des vorstehenden Aufrufs des Central-Comités zur Errichtung eines Monumentes für den Wirklichen Geheimen Rath Deuth haben sich die Unterzeichneten zu einem Spezial-Comité vereinigt, um dem beabsichtigten vaterländischen Unternehmen auch in der Provinz Pommern eine möglichst allgemeine und fräftige Unterstützung zu vermitteln.

Jeder der Unterzeichneten ist zu dem Zweck zur Entgegennahme von Geldbeiträgen besehrt, deren spezielles Verzeichniß dem Central-Comité bei der Rechnungslegung eingesandt werden soll.

Die Kassensührung hat der mitunterzeichnete Vorsitzende Eduard Theel übernommen.

Stettin, den 27ten Dezember 1853.

### Das Spezial-Comité zur Errichtung eines Monumentes

für den

### Wirklichen Geheimen Rath Deuth.

<b>Eduard Frehdorff</b> , Kaufmann u. Vorsitzender des Direktorii der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.	<b>Ludwig Frehdorff</b> , Vorsitzer der Kaufmannschaft.	<b>Pau Guticke</b> , Kaufmann und Konsul.
<b>August Lindau</b> , Kaufmann und Stadtrath.	<b>Julius Meister</b> , Kaufmann und Stadtrath.	<b>C. F. L. Mebenthin</b> , Kaufmann und Aelterer der Stadt.
<b>Petersen</b> , Königl. Bant-Direktor.	<b>Wilhelm Schlutow</b> , Vorsitzer der Kaufmannschaft und Konsul.	<b>Albert Silling</b> , Vorsitzer der Kaufmannschaft.
<b>Eduard Theel</b> , Vorsitzer der Kaufmannschaft.	<b>F. L. Theune</b> , Kaufmann und Stadtrath.	<b>Gustav Wellmann</b> , Kaufmann und Stadtrath.

Bei der jetzt eingetretenen Unterbrechung der Schifffahrt unterhalte ich ein fortwährendes Frachtfuhrwerk zwischen Stralsund und Stettin. Der Aufenthalt meines Fuhrwerks an letztgenanntem Orte ist beim Galtwirth Herrn Siepert in der Kuhstraße, und wird jede Art von Frachtgütern wöchentlich 2 bis 3 Mal hin und zurück von mir auf das Prompteste befördert.

**C. Faust, Fuhrherr.**

### Vermietungen.

Im Hause No. 257 ist die herrschaftliche Wohnung von 10 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, bei Etage, für 500 Thlr. jährliche Miete zum 1ten April 1854 zu vermieten. Das Nähere darüber No. 489.

Am Sonnabend, Abends 10 Uhr, wird im Saale der Baptisten-Gemeinde, Rothmarkt No. 718 L., öffentlicher Gottesdienst abgehalten.